



MITTEILUNGSVORLAGE

Federführung:
Dezernat II

VORL.NR. 451/10

Sachbearbeitung:
Frau Karin Trenkle

Datum:
15.10.2010

<u>Beratungsfolge</u>	<u>Sitzungsdatum</u>	<u>Sitzungsart</u>
Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales	10.11.2010	ÖFFENTLICH

Betreff: Kinder- und Familienzentren - Bericht zum Ende der ersten Projektphase

Bezug: Vorlagen 229/07, 485/07, 541/08 und 412/09

Anlagen:

1. Übersichtskarte über die Verteilung der Kinder- und Familienzentren im Stadtgebiet
2. Faltblatt „Kinder- und Familienzentren, Das Ludwigsburger Konzept“
3. a-j) Selbstdarstellung der Kinder- und Familienzentren

Mitteilung:

1. Sachstand

Der Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales (BSS) hat im Jahr 2007 mit Vorlage 229/07 das Konzept zum Aufbau von Kinder- und Familienzentren beschlossen. Seit dem Jahr 2008 entwickeln sich nun insgesamt 10 Kindertageseinrichtungen in neun Ludwigsburger Stadtteilen zu Kinder- und Familienzentren weiter.

In die erste, im Jahr 2008 beginnende Projektphase wurde durch den BSS mit Vorlage 485/07 die Aufnahme folgender vier Einrichtungen beschlossen:

- AWO Kinder- und Familienzentrum Steinbeisstraße, Steinbeisstraße 21
- Evangelisches Kinder- und Familienzentrum bei der Kreuzkirche, Auf dem Wasen 33
- Katholisches Kinder- und Familienzentrum Eden, Hirschbergstraße 77
- Städtisches Kinder- und Familienzentrum im MehrGenerationenHaus Am Sonnenberg, Am Sonnenberg 22 (außerhalb der Förderung durch den Fonds Jugend, Bildung, Zukunft)

Für diese Einrichtungen endet die Projektphase mit dem Jahr 2010.

Im Jahr 2009 folgten durch Beschluss der Vorlage 541/08 in der zweiten Projektphase die Einrichtungen

- Evangelisches Kinder- und Familienzentrum Kindertagesheimat, Kurfürstenstraße 2/1
- Katholisches Kinder- und Familienzentrum Bäderwiesen, Lange Straße 71
- Städtisches Kinder- und Familienzentrum Hermann Zeller, Häslenweg 20.

In der dritten und letzten Projektphase kamen durch Beschluss des BSS auf Basis der Vorlage 412/09 im Jahr 2010 die Einrichtungen

- Evangelisches Kinder- und Familienzentrum Peter-Eichert-Straße, Peter-Eichert-Straße 13
- Katholisches Kinder- und Familienzentrum St. Martin, Umlandstraße 20
- Kinder- und Familienzentrum Hoheneck, Ev. Johannes-Ebel-Kindertagesstätte, Wilhelm-Nagel-Straße 57

hinzu.

Darüber hinaus sind zwei weitere Kinder- und Familienzentren in Planung: zum einen im Neubaugebiet Hartenecker Höhe und zum anderen in Poppenweiler. Die Einrichtung auf der Hartenecker Höhe wird voraussichtlich im September 2011 in Betrieb gehen. Für Poppenweiler existiert bislang noch kein detaillierter Zeitplan.

Mit der Entwicklung von 12 Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren gelingt es in Ludwigsburg, ein qualitativ hochwertiges und flächendeckendes Netz an besonderen Kinderbetreuungs- und -bildungseinrichtungen aufzubauen. Dieses wird den aktuellen Anforderungen an die Kindertagesbetreuung sowie der Förderung und Bildung junger Familien gerecht und bildet gleichzeitig kommunale Netzwerkknoten familienfördernder Angebote. Für den ab 2013 gültigen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bilden die Kinder- und Familienzentren eine hervorragende Basis, die ausdifferenzierte und jeweils angemessene Angebote bereit hält.

Von den in der Projektphase beteiligten Einrichtungen hat bislang noch keine ihre Mitwirkung bereut. Die in das Projekt aufgenommenen Kinder- und Familienzentren arbeiten engagiert und motiviert an ihrer Weiterentwicklung. Bei jedem Kinder- und Familienzentrum ist trotz großer Übereinstimmungen eine eigene Dynamik des Prozesses entstanden. Dies wird verständlich, wenn man berücksichtigt, dass Sozialräume variieren, Trägerspezifika eine Rolle spielen und sich Leitungen und Teams unterscheiden. Ein jedes ist dabei ein eigenes, individuelles Profil zu entwickeln. Dieses orientiert sich vor allem an den die Einrichtung besuchenden Kindern und ihren Familien und damit auch an dem die Einrichtung umgebenden Sozialraum.

Als Fazit kurz vor dem Ende der ersten Projektphase kann festgestellt werden, aus eher binnensorientierten Kindertageeinrichtungen sind Kinder- und Familienzentren geworden, die sich nach außen in den Stadtteil hinein geöffnet haben, sich an ihrem Sozialraum orientieren und entsprechende Angebote für Eltern und Kinder ganz nach dem lokalen Bedarf geschaffen haben.

Neben den Bildungs- und Beratungsangeboten für die Familie ist die Vernetzung mit anderen Institutionen und Vereinen im Stadtteil ein zentraler Baustein der Arbeit der Kinder- und Familienzentren. Diese zentralen Kriterien werden von allen Kinder- und Familienzentren umgesetzt.

Die Weiterentwicklung von Ludwigsburger Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren gelingt unter anderem auch deshalb, weil die Einrichtungen eine finanzielle Förderung in Höhe von 2.500 Euro pro Jahr und Gruppe (max. 15.980 Euro) aus dem Fonds Jugend, Bildung, Zukunft erhalten. Diese Ressourcen, in der Regel noch weiter aufgestockt durch die Träger, werden zielgerichtet eingesetzt, um neue Angebote zu kreieren, zusätzliche Leistungen zu bezahlen, vor allem aber um die notwendigen Vernetzungs- und Koordinationsaufgaben zu finanzieren. Die Träger haben damit einen Spielraum erhalten, der ihnen große Möglichkeiten und Chancen für die Weiterentwicklung eröffnet hat. Dieser wäre durch eine rein fachliche Begleitung nicht ermöglicht worden.

Die Koordinations- und Kooperationsaufgaben haben durch die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren enorm zugenommen. Aus diesem Grund fließt ein Großteil des finanziellen Zuschusses in die Freistellung von Personal für die vorab genannten Aufgaben. Der verbleibende Rest der Förderung wird für Fortbildungsveranstaltungen und kleinere Anschaffungen, wie Literatur, Spielmaterial und Angebote der Elternbildung verwendet.

Unten stehende Tabelle gibt nochmals eine Übersicht über die Mittel aus dem Fonds Jugend, Bildung, Zukunft, die die einzelnen Einrichtungen während ihrer Projektphase erhalten.

Träger/ Einrichtung	Stadtteil	Förderung 2008	Förderung 2009	Förderung 2010	Förderung 2011	Förderung 2012
1. Projektphase, beginnend in 2008						
Ev. Kinder- und Familienzentrum bei der Kreuzkirche	Schlöblesfeld	10.000,00 €	10.000,00 €	10.000,00 €	--	--
Kath. Kinder- und Familienzentrum Eden	Eglosheim	10.000,00 €	10.000,00 €	10.000,00 €	--	--
AWO Kinder- und Familienzentrum Steinbeisstraße	Pflugfelden	15.980,00 €	15.980,00 €	15.980,00 €	--	--
Städt. Kinder- und Familienzentrum im MGH Am Sonnenberg	Grünbühl-Sonnenberg	--	--	--	--	--
		35.980,00 €	35.980,00 €	35.980,00 €		
2. Projektphase, beginnend in 2009						
Ev. Kinder- und Familienzentrum Kindertagesheimat	Weststadt	--	12.500,00 €	12.500,00 €	12.500,00 €	--
Kath. Kinder- und Familienzentrum Bäderwiesen	Obweil	--	7.500,00 €	7.500,00 €	7.500,00 €	--
Städt. Kinder- und Familienzentrum Hermann-Zeller	Neckarweihingen	--	10.000,00 €	10.000,00 €	10.000,00 €	--
			30.000,00 €	30.000,00 €	30.000,00 €	
3. Projektphase, beginnend in 2010						
Ev. Johannes-Ebel-Kindertagesstätte	Hoheneck	--	--	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €
Ev. Kinder- und Familienzentrum Peter-Eichert-Straße	Eglosheim	--	--	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €
Kath. Kinder- und Familienzentrum St. Martin	Innenstadt	--	--	5.000,00 €	5.000,00 €	5.000,00 €
				15.000,00 €	15.000,00 €	15.000,00 €
Summe pro Jahr		35.980,00 €	65.980,00 €	80.980,00 €	45.000,00 €	15.000,00 €
Summe insgesamt		242.940,00 €				

2. Fazit nach drei Jahren Projektarbeit

Die Fachtagung „Familie im Blickpunkt – Ludwigsburger Kitas auf dem Weg zu Kinder- und Familienzentren“, mit der im Oktober dieses Jahres das Ludwigsburger Konzept einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt wurde, fand Baden-Württemberg weit große Resonanz. Dies verdeutlicht, welchen zentralen Stellenwert die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren bei den Kommunen, freien Trägern und Landesverbänden einnimmt.

Zum Ende der ersten Projektphase können erste Erkenntnisse gewonnen werden, die aufzeigen, auf welche Punkte es bei der Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen ankommt.

So ist beim Aufbau von Kinder- und Familienzentren etwa das Engagement und die Motivation der Leitungen und ihrer Teams ganz entscheidend. Die Weiterentwicklung kann nur gelingen, wenn sich diese dafür begeistern, sie bereit sind, sich in Richtung Sozialraum zu öffnen, Eltern neu und anders in den Blick nehmen und echte Kooperationen aufbauen.

Es ist aber auch der Träger gefordert, der die Weiterentwicklung zum Kinder- und Familienzentrum zu seiner Sache machen muss. Für Leitungen und Teams ist es nämlich ganz entscheidend zu spüren, dass ihr Träger voll und ganz hinter der Entwicklung steht.

Darüber hinaus spielt der praxisnahe Austausch eine wichtige Rolle, zum einen zwischen den sich weiterentwickelnden Ludwigsburger Einrichtungen, zum anderen aber auch mit Einrichtungen, die bereits Kinder- und Familienzentren sind oder aber bei Fachveranstaltungen. Dabei können Ideen weitergegeben, auf Stolpersteine aufmerksam gemacht und Irrwege vermieden werden.

Deutlich wurde bei der Arbeit in den vergangenen drei Jahren auch, dass Kinder- und Familienzentren eine gewisse Mindestgröße brauchen. Eine genaue Grenze hinsichtlich der Gruppenszahl gibt es zwar nicht, es hat sich aber gezeigt, dass mit drei Gruppen ein kritischer Schwellenwert erreicht wird. Dies ist erforderlich, da

1. mit den gestiegenen Anforderungen und der zunehmenden Zahl an Aufgaben ein ausreichendes Personaltableau benötigt wird,
2. für ein nachfragegerechtes Angebot ausreichend Plätze zur Verfügung stehen müssen und
3. Raumreserven erforderlich sind, um neue Ideen wie Spielgruppen, Elterncafés oder Beratungsangebote realisieren zu können.

Ganz deutlich wurde bei der Arbeit in den vergangenen drei Jahren, dass die Bewältigung der anstehenden Aufgaben ohne zusätzliche Personalressourcen nicht möglich ist. Denn der Aufbau eines Kinder- und Familienzentrums, etwa die Begleitung und vor allem die Entwicklung von Angeboten kosten Zeit und bringen Aufwand mit sich. Hierbei ist es insbesondere die Netzwerksarbeit mit Institutionen und Vereinen innerhalb und außerhalb des Stadtteils, die zeitliche Ressourcen bindet. Ohne Veränderungen im Personalschlüssel gehen diese auf Kosten anderer Aufgaben, wie beispielsweise der Vorbereitungszeit für die pädagogische Arbeit am Kind im Rahmen des Orientierungsplans. Dies verdeutlichen auch die eingereichten Verwendungsnachweise der Träger: wie bereits oben beschrieben, wird ein Großteil des Budgets der Kinder- und Familienzentren für Personalkosten verwendet.

3. Ausblick und weiteres Vorgehen

Für die ersten drei Kinder- und Familienzentren endet die Projektphase mit dem Jahr 2010. Aus Sicht der Einrichtungen und auch aus Sicht der Verwaltung ist es wichtig, die Weiterentwicklung der vergangenen Jahre fortzusetzen und den erreichten Standard dauerhaft abzusichern. Die Kinder- und Familienzentren sind inzwischen in Ludwigsburg zu einer Marke geworden. Eltern möchten ganz bewusst ihre Kinder in Kinder- und Familienzentren betreut wissen.

Es ist beabsichtigt nach der Projektphase den beteiligten Einrichtungen eine Art Gütesiegel zu verleihen, wenn ein entsprechender Entwicklungsstand erreicht ist und dieser auch weiterhin nachweislich gehalten wird.

Angesichts der erweiterten Angebotsstruktur haben die Träger eine dauerhafte Förderung beantragt.

In Anbetracht des Endes der ersten Projektphase stellt sich nun die Frage, in wie weit weiterhin eine finanzielle Unterstützung der Kinder- und Familienzentren denkbar und möglich ist. Die finanzielle Bezuschussung der Kinder- und Familienzentren in Höhe von 2.500 Euro je Gruppe und Jahr mit Mitteln aus dem Fonds Jugend, Bildung, Zukunft war mit Vorlage 229/07 auf die drei Jahre dauernde Projektphase begrenzt. Zum Ende dieser ersten Phase zeigt sich, dass die finanzielle Unterstützung nicht durch die Träger und die Einrichtungen allein kompensiert werden können. Soll sie nicht zu Lasten der Arbeit am Kind gehen, wird auch die Kommune einen Beitrag leisten müssen.

Die Verwaltung prüft derzeit die Unterstützung im Rahmen eines Matching-Funds. Diese komplementäre Finanzierung wird in den USA häufig für die Kulturförderung angewendet, ist aber in Europa nur wenig verbreitet. Komplementäre Finanzierung bedeutet, dass die Ausbezahlung einer finanziellen Förderung aus öffentlichen Mitteln untrennbar mit dem Einwerben von Drittmitteln verbunden ist. Den Anteil der öffentlichen Mittel an der Gesamtfinanzierung gilt es festzulegen, er beträgt jedoch nie mehr als 50 Prozent. Dies würde also bedeuten, 1 Euro aus eingeworbenen Drittmitteln wird um 1 Euro aus öffentlichen Mitteln ergänzt. Ferner gilt es zu prüfen, ob die öffentliche Förderung nach oben hin gedeckelt werden sollte, also eingeworbene Mittel nur bis zu einem bestimmten Betrag um öffentlicher Mittel ergänzt werden. Die Kinder- und

Familienzentren sowie deren Träger müssten sich also selbständig um Sponsoren und Unterstützer bemühen.

Die Details einer finanziellen Unterstützung sind zu erarbeiten und vom BSS in einer gesonderten Vorlage zu beschließen.

Nach derzeitigen Vorstellungen wird die Förderung auf einen Schlüssel pro Einrichtung umgestellt, da bestimmte Grundaufgaben generell anfallen und nicht von der Gruppenanzahl beeinflusst werden.

Das Modell könnte wie folgt aussehen:

Basisförderung 2.000 Euro pro Einrichtung und Jahr

Matching-Förderung von bis zu 4.000 Euro pro Jahr bei Kinder- und Familienzentren mit bis zu drei Gruppen und bis zu 5.000 Euro pro Jahr ab vier Gruppen.

Dieser Teil der Förderung erfolgt aber nur in der Höhe, in der auch Eigen- oder Drittmittel eingesetzt werden.

Mit diesem Konzept könnte ein dauerhaftes Interesse an der Weiterentwicklung bei den Einrichtung selbst, den beteiligten Eltern, des Trägers sowie des Umfeldes im jeweiligen Stadtteil wach gehalten und aktiviert werden.

Unterschriften:

Konrad Seigfried

Karin Trenkle

Verteiler:

D I

D II

FB 20, 48

Frau Trenkle